

Positionen der Denkmalpflege

Prolog

Ein «statement»

Ein Projekt

Eine Arbeitsanleitung

Ein Programm

Bedeutungsgehalt von Bauten

Der Begriff des Baudenkmals

Der Nutzwert des Baudenkmals

Identität

Muster

Notwendigkeit des Schutzes von Bauzeugnissen

Die Verunechtung von Bauwerken

Szenarien eines verunechtenden Schutzes

Restauration

Rekonstruktion

Schlussbetrachtung

Auswirkungen des konservierenden Schutzes

Tilgung des «Zeitflusses»

Tilgung des «Ortsflusses»

Tilgung des «Buaflusses»

Ausblick

Die Transformation von Bauten

Begriff

Ursprung

Transformation und «kollektives Gedächtnis»

Notwendigkeit der Transformation

Szenarien eines glaubwürdigen Umgangs mit Bauwerken

Glaubwürdigkeit der Geschichte

Glaubwürdigkeit des Ortes

Epilog

Jürgen Paul

Kornhaus Freiburg,
1970/71

Zitat Viollet-le-Duc:

«Restaurer un édifice ce n'est pas l'entretenir, le réparer ou le refaire, c'est le rétablir dans un état complet que peut n'avoir jamais existé à un moment donné.»

Kommentar Paschke:

«Eine gefährliche Definition, der man heute wohl kaum mehr folgen würde. Viollet-le-Duc hat ... eigenmächtig geschaffen, was er sich vorstellte, und ruhig in Kauf genommen, dass es ... wahrscheinlich nicht nur nie so aussah, sondern auch nie so hätte aussehen sollen.»

Fallbeispiel Reichenstein

Die Ruine Reichenstein im Basler Jura, Beispiel einer typischen Höhenburg, ist in den Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts von einem Unternehmer «zur Bewohnbarkeit» neu aufgebaut worden. Der vom Architekten entworfene Wiederaufbau ist monumentenarchäologisch nicht belegt, sondern nach Vorlagen anderer Burgen frei interpretiert. Da der Architekt zumindest materialgerecht arbeitet, ist die Grenze zwischen «Sein und Schein» nicht mehr abzulesen.

Vortäuschender Wiederaufbau

In den zeitgenössischen Spielarten der Rekonstruktion wird der ursprüngliche Zweck der Bauten völlig nebenrangig. Die zeichenhafte Vergegenwärtigung der äusseren Baugestalt soll einzig an den Symbolgehalt des abgegangenen Baudenkmals anknüpfen.

Fallbeispiel Kornhaus Freiburg

«Hinter den Giebelfronten steht eine sechsgeschossige Betonskelettkonstruktion, die in den beiden Hauptgeschossen unter dem Giebelsatz der Fassade drei innere Stockwerke unterbringt und bis in drei Viertel der Dachhöhe reicht. Die Dachschräge besteht bis zu dieser Höhe aus einer Betonschale, über der ein kleiner doppelter und oben abgeplatteter Restdachstuhl liegt, der die Versorgungsleitungen enthält. Die Giebelfronten, früher aus Bruchstein mit Hausteinrahmungen, wurden von dem Betonskelett konstruktiv ganz unabhängig aus Ziegel erstellt. Die Steinmetzarbeiten sind in gefärbtem Steinguss ausgeführt, die einstigen Eckquader durch dünne Platten nur vorgetäuscht. Die Masse der Untergeschosse wurden zur Unterbringung dreier Stockwerke leicht verändert, der mittlere Erdgeschossbogen vorn und hinten verdreifacht. Die Seitenfronten sind modern gestaltet in Sichtbeton mit Waschbetonausfachung.»

Vortäuschung

Freiburg
Kornhaus von 1497 /
«neu-altes» Kornhaus
Berlin, Altes
Stadtschloss
Kulisse der Bauver-
gewärtigung

Zitat Luigi Snozzi:

«Eine Wiese bleibt eine Wiese,
solange sie bis zum Mittelpunkt der Erde reicht.»

Fallbeispiel Rheinfelden, Felssockel

Fallbeispiel Salzburg, Mönchsberg

Die Altstadt von Rheinfelden steht auf einem Felssockel, in den ein Gerinne zur Umleitung des Stadtbaches eingehauen wurde. Diesem Artefakt drohten zwei «gutgemeinte» Verfälschungen: Der Bach sollte im Rahmen eines kantonalen Renaturierungsprojektes «zurückgebaut» und der zwischen Bach und Stadtmauer liegende Felsen für ein Parkhaus ausgeschachtet werden. Beide Vorhaben sind derzeit unter Bezug auf die Bedeutung dieser beiden Artefakte für das Stadtbild abgewehrt.

Salzburg konnte dieser Versuchung nicht widerstehen: Der das Stadtbild prägende Mönchsberg ist von einem riesigen Parkhaus ausgehöhlt, das in der Wahrnehmung des Besuchers den Felsklotz zu einer Kulisse degradiert.

Fallbeispiel Bellinzona, Burgfelsen Castelgrande

Galfetti hat im Rahmen der Transformation des Castelgrande den Burghügel von allem Gewächs befreien lassen. Anstelle des lauschigen Stadtparks des 19. Jahrhunderts beeindruckt nun wieder der schroffe, eiszeitlich überformte Burgfelsen, der in dieser Erscheinung dem Burgkomplex seine Glaubwürdigkeit belässt.

Grundsatz 5:

Die Struktur des Ortes nicht verfälschen

Die dem gebauten Ort einbeschriebene Struktur ist ihm bei Ausbauten glaubwürdig zu belassen.
Die für die Weiterentwicklung des Ortes unumgänglichen Eingriffe sollen dessen Struktur interpretieren und nicht dessen Baumonumente kopieren.

Fallbeispiel Frankfurt, Museum Kunsthandwerk

Richard Meier hat bei der Planung des Museums die bestehende Villa als Grundmodul der Erweiterungsbauten genommen und den Solitär zu einer Vierergruppe erweitert. Die drei neuen Baukuben sind kompromisslos modern, trotzdem fügen sie sich mit dem Altbau zu einer Gesamtgruppe von hoher Eindrücklichkeit und Stimmigkeit.

Rheinfelden

Kalenbachplan der Altstadt

Salzburg

Ausschnitt Mönchsberg

Toreinfassung Strassendurchbruch

Modellschnitt Museumsprojekt Hollein

Bellinzona

Ansicht Burgberg

Ansicht Felskuppe

Ansicht «Eiszeit-Landschaft»

Frankfurt

Museum für Kunsthandwerk, Isometrie / Schnitt